

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Kirchenzeitung für die katholische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1852)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 17. Januar.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark und kostet in Solothurn für 3 Monate 1 Fr. 80 Cent., für 6 Monate 3 Fr. 57 Cent., franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 4 n. Fr., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 8 n. Fr. 4 fl. oder 2 1/2 Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

Jean Paul sagt: „Jesus der Reinste unter den Mächtigen, und der Mächtigste unter den Reinsten hob mit seiner durchstochenen Hand Reiche aus den Angeln, den Strom der Jahrhunderte aus dem Bette, und gebietet den Zeiten fort.“ Diese durchstochene mächtige Hand hat von jeher merkwürdige Zeichen und Wunder gethan, und große Dinge ausgeführt zum Besten der Kirche und der Menschheit... Und seine Zukunft wird im Stände sein, diese allmächtige Gotteshand zu lähmen; so oft es nothwendig ist, wird sie sich allemal offenbaren, und die Nachwelt wird allezeit augenscheinliche Großthaten der über die Kirche wachenden Gottheit sehen und mit Ehrfurcht anstaunen. Kaffner.

Rückblick

auf das verflossene Jahr.

(Schluß.)

In Frankreich zeigt sich fortwährend frisches Leben und rege Thätigkeit auf dem kirchlichen Gebiete und in kirchlichen Bestrebungen. Den frühern Provinzial-Konzilien folgten Diözesan-Synoden, aber nicht nach dem Sinne gewisser Neuerer, sondern nach dem Sinne und Geiste der von der Kirche geheiligten Regel und nach den Bestimmungen des unsterblichen Werkes Benedikts XIV. „De Synodo dioeclesiana“. Um sich noch inniger und näher an den Mittelpunkt der katholischen Einheit anzuschließen, wird fast überall das römische Brevier und die römische Liturgie eingeführt. Statt der frühern antichristlichen Schulen erheben sich fortwährend kirchliche Lehranstalten und Institute. So viele wohlthätige Vereine sind thätig für den Unterricht, das Wohl der Kranken und Armen, der Arbeiter etc.

Was im Laufe des verflossenen Jahres manchen Katholiken tief betrübt hat, und Anlaß zu großem Aergernisse hätte geben können, war das Mißverständniß zwischen dem Erzbischofe von Paris und dem Bischofe von Chartres. Doch ist, soviel wir wissen, die Sache ohne besondere schlimme Folgen geblieben.

Daß die Regierung das s. g. Pantheon oder die Kirche

der hl. Genovefa ihrer kirchlichen Bestimmung zurückgegeben, hat bei allen Katholiken Frankreichs einen guten Eindruck gemacht. Daß sie mit Ernst auf die Heiligung des Sonntages dringt, die Anzahl von Pinten und Schenkhäusern, die nur zu oft der Niederlichkeit und dem Laster großen Vorschub leisten, beschränkt, wird nicht ohne wohlthätige Folgen für die öffentliche Sittlichkeit sein.

Wenn wir übrigens bedenken, welche Gefahren und Verfolgungen die Kirche und die Geistlichkeit Frankreichs von Seite der rothen Republik bedroht haben, und wie bereit diese zu einer allgemeinen Schilderhebung gewesen; so können wir bei Betrachtung der letzten Ereignisse den Finger Gottes kaum verkennen, der die Anschläge der Bösen zu nichte machte. Diese Gefahr hätte sich auch nicht auf Frankreich beschränkt; auch in andern Ländern würde der Kampf gegen göttliches und menschliches Recht aufs neue begonnen haben.

In Belgien hat den Frieden zwischen Staat und Kirche das neue Unterrichtsgesetz in Frage gestellt, und von unserm Standpunkte aus vermögen wir nicht die Folgen davon zu beurtheilen.

In Deutschland begegnet uns des Erfreulichen Vieles. Vor Allem sehen wir einen so einsichtsvollen als eifrigen Episkopat in treuer Anhänglichkeit an das Centrum der Kirche, und es sind vielleicht wenige Zeiten gewesen, die so viele ausgezeichnete Oberhirten in so fester Einigkeit

in ihren Bestrebungen gesehen haben. Die Volksmissionen in Baden, Württemberg, Preußen, Hannover etc. und die Exercitien für die Geistlichen wirken fortwährend ungemein viel Gutes. Die katholischen Vereine blühen fort, und neue entstehen da und dort. Die Klöster treten in ihren alten segensreichen Wirkungskreis ein, und neue entstehen an verschiedenen Orten, selbst in Ländern, die unter protestantischer Oberherrschaft stehen. Bedeutende Personen sind von dem Protestantismus zur katholischen Einheit zurückgekehrt; bei vielen Protestanten giebt sich die Sehnsucht kund nach einer festen und untrüglichen Richtschnur des Glaubens, und selbst aus der Mitte des Protestantismus haben sich Stimmen hören lassen, daß in der Rückkehr zur katholischen Kirche allein Heil zu finden sei. — Universitäten und Lehranstalten, die man früher mit mehr oder weniger Mißtrauen betrachtete, erwecken nun volles Vertrauen durch gesunde katholische Lehre und ächt kirchliche Richtung. — Wohl sucht man da und dort, mit bürocratischer Zähigkeit, der Kirche Rechte und Freiheiten vorzuenthalten; aber wo größere Staaten, wie Oestreich und Preußen, mit ihrem Beispiele vorgehen, da müssen die kleinern, gern oder ungerne, nachfolgen.

In England hat die s. g. Titelbill die Fortschritte des Katholizismus nicht aufzuhalten vermocht. Nach dem „Morning Advertiser“, einem englischen Blatte, sind im Laufe des verfloffenen Jahres dem katholischen Cultus neunzehn neue Gebäude errichtet, und ein Kloster und vier Kirchen sind noch im Bau begriffen. Unter den vielen Uebertrittsfällen, welche während 1851 stattfanden, sind 38 von Geistlichen der Hochkirche, von denen vier in London wohnen. Man vergleiche übrigens die Rubrik „Konversionen“ im letzten Jahrgange der Kirchenzeitung.

In Irland ist der Episkopat muthvoll und entschlossen, der Klerus eifrig, der Kern des Volkes mit warmer Liebe der Religion seiner Väter ergeben. Aber auch manches Düstere bietet uns dieses so hart heimgesuchte Land, und der „Sendbote“ (Nr. 20, 1851) entwirft uns von der Lage Irlands folgendes betrübende Bild: „Nach gründlichen Ermittlungen hätte die Bevölkerung dieses durch englische Tyrannei seit der sogenannten Kirchenverbesserung planmäßig zu Grunde gerichteten Landes, wenn dieselbe regelmäßig fortgeschritten wäre, bis zu Anfang des J. 1851 auf 8¼ Millionen steigen müssen; statt dessen ist sie auf 6¼ Millionen gesunken. „Hunger, Elend und Auswanderung haben“, wie das „Ausland“ (1851, S. 160) bezeugt, „dieses erschreckliche Ergebnis in der kurzen Zeit von fünf Jahren herbeigeführt.“ Trotz der geleisteten Hülfe kamen Hunderttausende, ja wahrscheinlich anderthalb Millionen Irländer um. Einen Hauptgrund hievon bildete das sogenannte „Hinaus-

werfungsverfahren“, d. h. die Vertreibung der Kleinpächterfamilien von ihren armselig sie nährenden Pachtgütern, welches in einem kaum glaublichen Grade von herzlosen Gutsherren geübt wurde, indem z. B. durch dasselbe in der Zeit von 1841—1848 zweimalhundert und fünf Tausend Familien ihre Erwerbsmittel ganz oder theilweise eingebüßt haben. Die Kartoffelfäule und der Freihandel, durch welchen die Kornpreise in England bedeutend herabgedrückt und eben damit die Ackerbauer in Irland in den größten Nachtheil gebracht wurden, trugen gleichfalls viel dazu bei. Bei den eigenthümlichen Verhältnissen des Landes, in welchem die Katholiken seit der „Reformation“ die Ausgeplünderten sind, verminderte sich fast ausschließlich nur die katholische Bevölkerung. Die protestantische dagegen mehrte sich, so daß protestantische Blätter bereits die Hoffnung aussprechen, bald werde diese der katholischen auch der Zahl nach gleich und somit in jeder Hinsicht überlegen und Irland „anglikanisirt“ sein.“ Sollte die Hoffnung dieser Blätter in Erfüllung gehen, so wäre das ein Sieg, dessen sich der Protestantismus nicht zu rühmen hätte. Wir glauben noch nicht an einen solchen Sieg. Man sehe übrigens das folgende Schreiben des Primas von Irland.

Wir schließen hiemit unsere Rundschau, ohne von den außereuropäischen Ländern zu reden; die Nachrichten aus denselben kommen theils zu spärlich, theils sind sie zu unsicher oder zu widersprechend, als daß wir von der Lage des Katholizismus daselbst ein Bild auch nur in leichten Umrissen entwerfen könnten.

Der Anglikanismus in Irland.

Der Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, Mons. Paul Cullen, hat an die Redaktion des Univers ein Danfschreiben gerichtet, welches zugleich ein Bild des Jammers entrollt.

„Tausend Dank — sagt der hohe Prälat — Ihnen und Ihren Lesern für die edelmüthige Unterstützung in unserm Widerstande gegen den anglikanischen Proselytismus in Irland. Nie waren unserm unglücklichen Vaterland Hülfe, Sympathien und vor allem das Gebet der Katholiken nöthiger als jetzt. Die ganze Welt weiß ja, welches schreckliche Unheil in den letzten Jahren Hungersnoth, Pest und Unterdrückung aller Art über uns brachten.

„Bei all dem Elend kann nur der Gedanke einigen Trost gewähren, daß die vom Hunger hingerafften Armen

durch ihre Geduld und Ergebung des Himmels sich würdig erwiesen, und daß die zahllosen Auswanderer, welche aus ihrer Heimath vertrieben werden, in entfernten Ländern das Banner des Kreuzes aufrichten und Völkern, welche an noch im Schatten des Todes sitzen, das Evangelium verkünden.

„Das Unglück, welches uns gegenwärtig bedroht, ist von der betrübendsten Art. Man beschadet unsern Glauben auf jede mögliche Weise. Von giftigem Hasse gegen die Wahrheit getrieben, versuchen verruchte Menschen unser Land dem katholischen Glauben seiner Väter zu entfremden und an dessen Stelle das verabscheuenswerthe Unkraut der Heuchelei und des Unglaubens zu setzen.

„Diese Sendlinge des Irrthums und der Verfolgung sind, da sie selbst keine festen Grundsätze haben, in eine Menge feindlicher Sekten zersplittert; nur in einem Gefühl treffen sie zusammen: in ihrem Haß gegen die katholische Kirche, in ihrer Begier, die makellose Braut Jesu Christi zu verunglimpfen und zu schmähen.

„Es wäre unmöglich, die unzähligen und gemeinen Manöver zu beschreiben, deren sich diese Apostel der Lüge zur Erreichung ihrer perfiden Absichten bedienen; ebenso unmöglich zu berechnen, welche enorme Summen sie aufwenden, um die durch das kostbare Blut unsers göttlichen Heilands erkaufte Seelen zu verderben. Ihr Hauptziel ist, überall in unserm Vaterlande Schulen zu errichten, um in die unschuldigen Gemüther der Kinder antikatholische Lehren einzupflanzen, Schulen, wo man ohne Unterlaß bemüht ist, in ihrer zarten Seele Gefühle des Hasses gegen den Katholizismus, gegen den Klerus und selbst gegen die heilige Mutter Gottes aufzustacheln. Um diese unglücklichen Kinder mit diesem Gift tränken zu können, verführen sie dieselben durch Versprechen von Lebensmitteln, Kleidern und Geld. Begreiflich können arme Kinder, die fast nackt und ausgehungert sind, solchem Köder schwer widerstehen. Lebhaft zu beklagen ist, daß selbst mehrere Schulen, die der Staat unterhält, nach ähnlichen Grundsätzen geleitet werden, und daß die Kinder und Waisen von Matrosen oder katholischen Soldaten, die ihr Blut für den Ruhm oder die Interessen Englands versprigen, gezwungen sind aus protestantischen Katechismen und Bibeln zu lernen, um so zur Verläugnung des Glaubens ihrer Väter geführt zu werden.

„Ich habe Ihnen, die Sie unsere Lage erkennen, nicht erst zu bemerken, daß die Tagespresse das mächtigste Mittel des Proselytismus in den Händen unserer Feinde ist, und daß sie sich dessen mit unglaublichem Geschick und Eifer bedienen. Zwar haben wir zu unserer Verteidigung auch einige sehr tüchtige katholische Journalisten; einige protestantische Schriftsteller beobachteten gegen uns sogar eine

edle Unparteilichkeit; aber vergleichen wir dagegen die zahllosen Kämpfer in der feindlichen Schlachtlinie, so sind jene fast gar nicht in Betracht zu ziehen.

„Um die Tagespresse in ihren Manövern gegen uns zu unterstützen, werden von den Gesellschaften des anglikanischen Proselytismus regelmäßig zahllose Pamphlete und Flugschriften voll der größten Schmähungen und gehässigsten Verunglimpfungen unserer Religion in den Hütten der Armen, auf allen Wegen und in den abgelegensten Winkeln des Landes verbreitet. Wenn auch mehrere Geistliche der anglikanischen Kirche sich begnügen, im Frieden die reichen Einkünfte ihrer leichten Aemter zu verzehren, ohne dem Gewissen ihrer armen katholischen Nachbarn Zwang anzuthun, ist es doch nur zu wahr, daß viele andere ohne Unterlaß von ihren Kanzeln den Katholizismus mit Schmähungen oder Beleidigungen überschütten und allen Sektirern die Hand bieten, wenn sie sich nur mit ihnen in ihrem erbitterten Kampfe gegen den alten Glauben der Christenheit vereinigen. Und sonderbar! Eine enorme Steuer wird von der katholischen Bevölkerung Irlands zum Unterhalte solcher Menschen erhoben.

„Neuerlich haben neue Hülfsstruppen, z. B. die Colporteurs der Bibeln, die Straßenprediger, sich diesen zahlreichen Feinden beigefügt. Es sind in der Regel Menschen aus der untersten Klasse, unwissend, ohne Erziehung, ohne Kenntniß der Wahrheit und mit keineswegs erbaulichen Antecedentien. Ohne Zweifel hat man sie gerade deshalb für geeignet gehalten zu diesem beispiellosen Krieg. Monatlich erhalten sie 2 bis 3 Pfund Sterl. Diese eigenthümlichen Werber der Lüge stellen dem Armen auf öffentlichen Wegen nach und schleichen wie der Dieb in seine Hütte, um ihn mit ihrer verderblichen Lehre zu verpestern. Geld! Geld! das ist ihr großes Argument. Sehen sie einen Menschen vor Hunger sterben, oder ein Kind vor Elend verschwachen, so heißt es gleich: Komm zu uns, schwöre deinen Glauben ab, laß von deinem Cultus gegen die heilige Jungfrau Maria, und wir werden deiner Noth abhelfen! Bleibt der Arme fest in seinem Glauben, so wird ihm jede Hoffnung auf Hülfe abgeschnitten. Betrachtet man das Benehmen dieser Menschen, so kann man nicht umhin, sich der Worte zu erinnern, welche der Versucher an unsern göttlichen Heiland gerichtet hat: wenn du niederfällst und mich anbetest, so werde ich dir die Reiche der Erde geben!

„Die Stärke der gegen uns gerichteten Feindseligkeiten wird noch dadurch vermehrt, daß wir in Irland das vollständigste System protestantischer Erziehung haben, von der Dorfschule angefangen bis zur großen Hochschule von Dublin, diesem Bollwerk des Anglikanismus in Irland. Diese Anstalten sind gänzlich unter der Leitung des prote-

stantischen Klerus und vollständig mit seinem Geiste getränkt. Es ist nicht nöthig beizufügen, daß sie reiche Besetzungen haben, deren größter Theil einst der katholischen Kirche gehörte.

Man hatte uns gesagt: Die Regierung wird euch Collegien geben, in welchen eure Religion geachtet werden wird. Wirklich hat man uns diese Collegien gegeben. Aber da sie gefährlich für den Glauben und die Sitten der Katholiken befunden wurden, hat bekanntlich die Synode der irischen Bischöfe in Thurles sie verworfen. Um zu zeigen, in welchem Geiste diese Collegien geleitet werden, genügt es zu bemerken, daß im Collegium zu Belfast auf zweiundzwanzig Professoren und Lehrer nur ein oder zwei katholische kommen, und daß französische Protestanten, schottische Presbyterianer und andere Sectirer berufen wurden zur Erziehung und Leitung katholischer Kinder. Diese zuverlässigen Angaben lassen erkennen, wie groß unsere Schwierigkeiten und wie sehr wir der Hülfe bedürftig, um in dem bitteren Kampfe gegen unseren Glauben nicht zu erliegen. Die irischen Katholiken haben im Laufe des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts wundervolle Anstrengungen für die religiöse Erziehung unseres Volkes gemacht. Auch wurden wir in liberaler Weise von dem Ministerium Peel unterstützt, obwohl sicherlich in keinem Verhältniß dazu steht, was uns früher geraubt und konfisziert worden. Inmitten unseres Elendes haben wir nichtsdestoweniger große Anstrengungen gemacht, um eine katholische Universität zu gründen. Herr Dr. Newman, dessen Ruf weltbekannt ist, hat den Voratz übernommen. Ich hoffe, daß unter dem Schutz des Allmächtigen und der heiligen Jungfrau und mit Hülfe der katholischen Brüder des ganzen Erdkreises die Errichtung dieser Universität uns gelingen werde, als einer Festung gegen die Feinde unserer Religion allüberall, wo englisch gesprochen wird.“ Das Schreiben schließt mit einem Glückwunsch zu der glücklichen Wendung der Dinge in Frankreich.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Solothurn. Aus dem Thale. Das Fest der Erscheinung des Herrn wurde in Herbetzwyl durch eine erhebende Feier verherrlicht. Der neugewählte Priester, Herr Bohrer von Laufen, ein geistlicher Sohn des um die Jugendbildung hochverdienten Herrn Orlsparers, brachte an diesem Tage sein erstes hl. Messopfer dar. Die ganze Gemeinde, die nächsten Verwandten, und Be-

kannte von Nah und Fern, selbst aus Freiburg im Breisgau, wo Hr. Bohrer seine Studien vollendet hatte, nahmen an dieser Festlichkeit freudigen Antheil. Trotz der strengen Kälte war auch aus der Umgegend eine bedeutende Volksmenge herbeigeströmt und die guten Pfarrgenossen, die den neugewählten Priester in Prozession beim Pfarrhose abgeholt hatten, fanden bei ihrem Eintritte das Kirchlein schon ziemlich besetzt. Dennoch stellte sich in dem überfüllten Raume bald wieder die größte Stille und Ordnung ein, als der hochw. Hr. Pfarrer des Ortes die Kanzel betrat und in einfacher, herzlicher Ansprache die Leiden und Freuden des Priesterstandes auseinander setzte. Gleich den Weisen aus dem Morgenlande, so muß auch jeder Christ, namentlich der Priester dem göttlichen Weltheiland seine Dpfergaben darbringen. Wie viel Mühsames und Beschwerliches bringt schon die lange Vorbereitungszeit zum Priesterstande mit sich, wie manche Klippe, wie viele Gefahren von innen und außen drohen dem studierenden Jünglinge! Und hat er mit der Gnade Gottes alle Hindernisse glücklich überwunden, was wartet dann seiner im Priesterleben? Drei Hebel sind es, die die Welt in Bewegung setzen, Haben, Glänzen und Genießen, aber das Voos des wahren Priesters ist Armuth, Arbeit und Selbstverläugnung. Und dennoch ist das Priesterleben auch ein Freudenleben; denn Gott selbst vergilt die Dpfergaben seines treuen Dieners, seine Gebete und Arbeiten, seine Sorgen und Entbehrungen für die Kinder und Sünder, für die Armen und Kranken mit innerer Zufriedenheit und hoher Freudigkeit, mit reichem Segen hier und dort. Während dieser so ganz aus dem Leben gegriffenen, von Herzen kommenden und darum auch zu Herzen dringenden Rede flossen reichlich die Thränen des in das Dpfer- und Freudenleben eintretenden Priesters; sichtbar war die Nührung der ganzen Gemeinde und wahrhaft herzerhebend die Andacht, als der Neugewählte mit dem weißen Kranze geschmückt und von seinem zeitlichen Vater begleitet, den Altar betrat und zum erstenmal das erhabene Dpfer des neuen Bundes darbrachte. Möge der junge Priester diesen opferfreudigen Sinn, den ihm sein geistlicher Vater, den uns Allen unser göttliche Meister so dringend empfohlen hat durch Wort und That in seinem ganzen Leben bewahren! Möge der tiefe Eindruck, den diese Feier auf die Mitschüler des Neugewählten, und überhaupt bei Priester und Volk hervorgebracht, seine guten Früchte bringen!

Noch etwas Erfreuliches aus dem Thale. Die Pfarrkirche von Welschenrohr ist unlängst mit einem Gemälde von der Hand des trefflichen Malers Kaiser von Stans erfreut und geziert worden. Es stellt die Auferstehung des Herrn dar, in der Mitte der Heiland voll Hoheit und Lichtglanz über dem leeren Grabe schwebend und die Sie-

gesfahne schwingend, im Vordergrunde die drei erschrockenen Wächter; das Ganze voll Leben und Würde in Farbe und Haltung.

Bemerkenswerth ist, wie sich im Thale, aus dem der Antragsteller zur Aufhebung unser geistlichen Stifte stammt, allgemein Unwille und Entrüstung über diesen Antrag kund giebt.

— **M o t s c h i**, mit dem Klosternamen Karl, der unlängst in Maria-Stein die feierlichen Ordensgelübde abgelegt hat, hat letzten Sonntag die Priesterweihe erhalten. So hat das Gotteshaus nun wieder ein geistliches Mitglied mehr. Möge es bald neuen Zuwachs erhalten!

— **F r e i b u r g**. Das Klosterbudget für 1852 liefert 160,000 Fr. Einnahmen und 233,580 Fr. Ausgaben, also ein Defizit von 72,880 Fr. Das möchte gewissen Leuten zu denken geben.

— **S t. G a l l e n**. Das bischöfliche Ordinariat hat mit dem katholischen Administrationsrath eine Uebereinkunft getroffen, vermöge welcher die Ortschaften Fly, Sattel und Tafeli von der Pfarrei Amden abgetrennt und derjenigen von Weesen einverleibt werden. Der Kleine Rath hat diese Uebereinkunft gutgeheißen.

— **G e n f**. Sonntag den 4. d. ging eine zahlreiche Deputationschaft der Katholiken Genfs nach Divonne, um dem Hochw. Bischofe Marilley ihre Glückwünsche für das neue Jahr darzubringen. Mehrere Freiburger, die zu Genf wohnen, begleiteten dieselbe. Der erlauchte Verbannte empfing mit tiefer Rührung die Huldigung, welche ihm die Gläubigen einer Pfarrei darbrachten, die ihm besonders theuer ist, und er bezeugte mit so einfachen als herzlichen Worten, welchen Trost er empfinde, eine so große Anzahl „seiner guten Freunde von Genf“ bei sich zu sehen, unter denen er so lange gelebt habe.

Der „Spectateur“ von Genf veröffentlicht einen Hirtenbrief des Hochw. Bischofs von Lausanne und Genf das Jubiläum betreffend, welcher, da er wegen der unglücklichen Verhältnisse dieses Bisthums nicht von den Kanzeln verlesen werden durfte, nun seine Kundmachung durch die Presse findet. Wir werden nächstens dieses schweizerisch-kirchliche Aktenstück ganz oder im Auszuge mittheilen.

— **L u z e r n**. Das Stift Münster hat nun eine Staatsverwaltung erhalten. Unterm 7. d. hat der Regierungsrath Hrn. Dolder in Münster zum Verwalter und Hrn. Willmann, bisherigen Sekretär des Stiftes, zum Sekretär des Verwalters ernannt, und dem erstern als Gehalt aus der Stiftskasse 2100, dem Letztern 1400 n. Fr. ausgesetzt. — Wir werden später auf die Sache zurückkommen und bemerken einstweilen nur: Staatsverwaltungen bei geistlichen Korporationen im Aargau und Thurgau waren nicht nur für den ökonomischen Stand der-

selben von keinem Segen, sie waren auch für die Existenz derselben von ominöser Vorbedeutung. Man fieng damit an, die Klöster unter Staatsadministration zu setzen; dann verbot man ihnen die Aufnahme neuer Mitglieder, und endete mit ihrer Aufhebung. Möge das nicht auch beim Stifte Münster den Fall sein!

— **T e s s i n**. Wegen der Angelegenheit von Polleggio hat der Erzbischof ein Schreiben an die tessinischen Geistlichen seines Sprengels erlassen. Die Regierung von Tessin hat auf die Bekanntmachung desselben eine Strafe von 50—200 Fr. gesetzt.

— **T h u r g a u**. Der „Schwyzer Zeitung“ wird unterm 8. Jänner geschrieben: „Wie wir hören, ist das Kloster Fischeningen nun wirklich an die Herrn Imhof und Comp. verkauft worden. So kann man es denn erleben, daß wieder einmal ein altes ehrwürdiges Stift in eine Fabrike umgewandelt wird. Wer hätte an diese Umwandlung der löbl. Benediktinerabtei Fischeningen geglaubt, die durch ihre Wohlthätigkeit für die dürstige Umgegend, sowie durch ihre Thätigkeit für allgemeine und besondere katholische Interessen sich stets rühmlich auszeichnete? Indessen muß man bei allem dem in materieller Hinsicht der dortigen Bevölkerung dennoch gratuliren, da ihr aus jenem Verkaufe sicherlich eine größere Erwerbquelle in Aussicht steht, als wenn aus den Gebäulichkeiten eine politische Küche für den Juden Meier geworden wäre. Denn es gilt auch hier, dem größern das geringere Uebel vorzuziehen, und wenn es nicht anders sein kann, lieber eine Fabrike, als ein revolutionäres Magazin. Freilich darf man auch dann noch billig fragen, ob eine Fabrike den vorhandenen Bedürfnissen entspreche, ob damit für das Wohl der Gegend in sittlicher und ökonomischer Hinsicht hinlänglich gesorgt sei, ob eine Armenanstalt, was man anfangs allgemein erwartete, nicht eher am Plage gewesen wäre? Bleiben jedoch auf dieser Seite manche Versprechungen und Wünsche unerfüllt, und mag es sich komisch ausnehmen, statt der ehemaligen Gesänge und Chorgebete, das Wirbeln der Spinnräder und das Geräusch der Webstühle zu hören, so wird dann eine um so reichlichere Entschädigung in anderer Weise stattfinden. Statt der Klosterschule, wie sie dort bestand, werden wir nämlich bald eine großartige Kantonschule mit vielen gelehrten Professoren in's Leben treten sehen — und darauf kann sich gewiß die katholische Bevölkerung auch freuen! Denn es fehlt ja nicht an Garantien für eine freisinnige bundesfreundliche Erziehung, wie es an andern Orten auch geschieht, und das ist unstreitig ein großes Glück! Denke man nur an das namenlose Heil und den Segen, der überall aus ähnlichen Instituten hervorgegangen!“

— **W a d t**. Die „Gazette de Lausanne“, ein

protestantisches Blatt, fordert, daß den zahlreichen Katholiken zu Lyon die freie Ausübung ihres Kultus und zwar kraft § 44 der Bundesverfassung gestattet werde. — Wir sind im Falle, über die bisherige beharrliche Weigerung von Seite der Regierung, den Katholiken hierin Recht wiederfahren zu lassen, merkwürdige Data mitzutheilen, was wir mit nächstem thun werden.

— **W a l l i s.** Der „Walliser Bote“ schreibt in Nr. 2: „Es geht das Gerücht, daß der Probst des Klosters vom großen St. Bernhard kürzlich ein Schreiben von der franz. Regierung erhalten habe; über den Inhalt des Schreibens verlautet zwar nichts, doch ist derselbe, wenn das Gerücht wahr sein soll, leicht zu errathen. Man weiß, daß sich dieses Stift schon vor einiger Zeit um Schutz seiner Rechte an die franz. Nationalversammlung gewendet hat; diese Bittschrift ist von dieser vertagt worden, und nun natürlich mit Auflösung der Nationalversammlung an die Regierung übergegangen.“

— **B ü r i c h.** Der Kirchenrath hat folgenden Entschluß gefaßt: „Zur Gültigkeit einer Ehe ist theils das kirchliche Aufgebot, theils die nach kirchlichen Gebräuchen vorzunehmende Einsegnung der Verlobten erforderlich. Diese Akte können daher den Neutäufern nicht erlassen, wohl aber mag die Form der Trauung modifizirt und diese auf eine das Gewissen derselben schonende Weise vorgenommen werden. Jedenfalls soll das Eheversprechen vor dem Pfarrer und zwei Zeugen abgelegt, und die Ehe durch den Pfarrer ausgesprochen werden; jedoch sollen sie nicht gezwungen werden, diesen Akt in der Kirche oder genau nach der Liturgie sich aufnöthigen zu lassen. Unterziehen sie sich der Einsegnung nicht, so ist die Ehe nicht anzuerkennen.“

Kirchenstaat. **R o m.** Im Kloster *alla Trinità de' monti* in Rom, wo der Orden der Frauen vom heiligen Herzen Jesu sich befindet, werden künftig Mädchen aufgenommen, die sich zu Missionärinnen der Negersklavinnen bilden wollen; mehrere Ordensschwwestern haben bereits um die Erlaubniß gebeten, ihr Werk im nächsten Sommer beginnen zu dürfen.

— Der Generalvikar, Cardinal Patrizi, hat verordnet, daß ihm alljährlich im Januar von den Pfarrern ausführlicher und gewissenhafter Bericht über die Beschäftigung und das Benehmen aller in Rom lebenden einheimischen und fremden Priester erstattet werden müsse.

— Das Projekt eines Seminars für Priester aus den verschiedenen Provinzen des Kirchenstaats ist seiner Verwirklichung nahe. Ein Flügel des Römischen Seminars wird zu diesem Zwecke eingerichtet. Die Zöglinge theilen mit den Seminaristen der letztern Anstalt den Unterricht, die Kapelle und die Bibliothek, in allem Uebrigen

haben sie getrennte Verwaltung. Der heilige Vater hat zu diesem Zwecke eine Schenkung von 300,000 Thalern gemacht. Sechzig junge Kleriker aus den verschiedenen Bisthümern des Kirchenstaats, die vermöge ihrer Talente und ihrer Frömmigkeit zu besondern Hoffnungen berechtigen, finden daselbst unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung. Bei ihrem Eintritt verpflichten sie sich, nach vollendeten Studien in ihre Mutter-Diözese heimzukehren, um vom eigenen Bischofe die entsprechende Verwendung zu erbitten. Man sagt, daß schon Leo XII. einen solchen Plan gefaßt habe, ohne seine Verwirklichung zu erleben. Auch für ausgezeichnete Studierende des Auslandes ist zu demselben Zwecke wie für die Inländer ein besonderes Quartier angewiesen.

— Se. Heiligkeit hat die Erweiterung des Hospiziums „*Nata Giovanni*“ angeordnet. Während dort bisher nur 80 arme und hilflose Kinder aufgenommen werden konnten, wird nun die Zahl der Aufzunehmenden sich auf 200 erhöhen.

— Der Hochw. Erzbischof von Auck ist in Rom angekommen und vom heiligen Vater empfangen worden. Er hat ihm seine Freude über das jüngst abgehaltene Provinzial-Concil von Auck, dessen Akten bereits zur Revision angelangt sind, in den rührendsten Ausdrücken ausgesprochen und ein werthvolles Pontifikale zum Geschenke gemacht.

— Am Weihnachtsabend hielt der heilige Vater die Vesper in der Sixtinischen Kapelle. Um 8 Uhr Abends zog er mit den Kardinalen und dem großen Cortége in die liberianische Basilika, wo er Degen und Hut für einen katholischen Fürsten weichte und die erste Messe las. Am Christtag zelebrierte er in der Frühe das Hochamt in der vatikanischen Basilika und ertheilte zum Schluß mit dem Segen vollkommenen Ablass.

— 27. Dezember. Der heutige Namenstag des Papstes (vor seiner Erwählung hieß er Giovanni Maria Mastai) wurde nur im engern Kreis der Verwandten gefeiert; das Kardinalskollegium jedoch, die höchsten Staatsbeamten und General Gemeau mit dem Offizierskorps erschienen im Vatikan zur Beglückwünschung.

Frankreich. Durch ein Zirkular des Hochw. Hrn. Abbé Stephan, General-Superior der Lazaristen, vom 1. Nov. 1851 wird bei dieser Kongregation das römische Brevier und die römische Liturgie wiederum eingeführt.

In der Diözese *Nantes* sind zur Unterstützung der armen Irländer 2600 Franken gesammelt worden.

Der hochherzige Pfarrer von Neuvy ist an seiner Wunde nicht gestorben, wie wir lezt hin nach französischen Zeitungen berichtet hatten.

Am 23. fand in der Kathedrale zu *Viviers* die Weihe des Hochw. Hrn. Taché zum Bisch. von *Arath in part.*

und zum Koadjutor des Bischofes von St. Bonifaz, in Neu-Britannien in Nordamerika statt, dessen Bisthum sich vom Obern See bis zum nördlichen Eismeere erstreckt. Der Konsekrator war der hochw. Bischof von Marseille, Superior der Kongregation der Oblaten, zu welcher der Geweihte gehört. Gegenwärtig befindet sich Hr. Taché mit dem Koadjutor von Montreal in Rom. Letzterer ist beauftragt, die Beschlüsse der Provinzialsynode von Quebec der Guttheißung des päpstl. Stuhles unterzulegen.

Durch Reskript des Kardinal-Staats-Sekretariats Sr. Heiligkeit ist der Abt des Benediktiner-Stifts von Solesmes, der gelehrte und geistreiche Dom Prosper Guéranger, zum Konsultator der heiligen Kongregation des Index ernannt worden. Er ist Verfasser mehrerer ausgezeichneten kirchenhistorischer Werke und darf als erste Größe des Benediktiner-Ordens in Frankreich angesehen werden.

Großherz. Hessen. Mainz, 9. Januar. Soeben treffen die Väter der Gesellschaft Jesu in unserer Stadt ein, welche von künftigem Sonntag an die Mission dahier abhalten sollen. Im Dom werden predigen die Patres Daun, Roth und Zeil, in St. Emmeran die Patres Anderledy, Haslach und Roder.

Raffan. Wiesbaden, 6. Januar. Wie wir vernehmen, ist an die Schulinspektoren und Direktoren sämmtlicher Schulen dahier ein Erlaß des Ministeriums des Innern ergangen, welcher verfügt: daß künftig auch an nur katholischen Feiertagen die katholischen Lehrer und Schüler nicht mehr zum Unterricht zugezogen werden sollen.

Preußen. Berlin. Einer Statistik der St. Hedwigsgemeinde in Berlin über das Jahr 1851 entnehmen wir folgende Angaben von allgemeinerem Interesse. Es kamen in derselben 585 Geburten und 346 Sterbefälle vor und von 325 aufgeborenen Paaren wurden 132 kirchlich eingesegnet. Die Zahl der Kommunikanten betrug im verflossenen Jahre 11,200, im vorhergehenden nur 8916; die der Neu-Kommunikanten 184. Konvertiten aus dem Protestantismus kamen 60 vor, einschließlich eines bekehrten Rabbinen. Am 15. Dezember legten die letzten Convertiten des vorjährigen Convertitenkursus das katholische Glaubensbekenntniß ab. Der neue Kursus mit Denjenigen, welche sich Behufs des Unterrichtes in der katholischen Religion bereits wieder gemeldet haben, beginnt in zwei Abtheilungen für Männer und Frauen jetzt nach Neujahr.

— Der hochw. Hr. Bischof von Trier hat unterm 29. Dezember v. J. ein eigenes geistliches Gericht für die gesammte Diözese konstituiert. Dieser Gerichtsstelle, welche den Namen „bischöfliches Offizialat“ führen wird, hat er die kontentiose Jurisdiktion übertragen, und demgemäß sollen

von derselben fortan alle in der Diözese vorkommenden Rechtsfälle in Disziplinar- und Ehefachen gerichtlich entschieden werden. — Das bischöfliche Offizialat besteht für jetzt aus dem bischöflichen Offizial, als Präsidenten desselben, aus dem Promotor in Disziplinar- und andern geistlichen Rechtsstreitsachen, aus dem defensor matrimonii in Ehefachen, aus 4 Assessoren und dem Altuar.

Großherz. Baden. Der päpstliche Nuntius in Wien, Msgr. Viale Prela, der, wie früher berichtet worden, in Aufträgen des hl. Vaters nach Baden gekommen, ist vom Großherzog mit eben so großer Auszeichnung als würdevoller Herzlichkeit empfangen worden, und seine Sendung ist nicht ohne guten Erfolg geblieben. Die „Deutsche Volkshalle“ schreibt: „Wir erfahren aus bester Quelle, daß demnächst in Karlsruhe Kommissäre der respektiven Regierungen zusammentreten werden, um die Verhältnisse der oberrheinischen Kirchenprovinz auf den Grund der bischöflichen Denkschrift in Berathung zu nehmen.“

Oesterreichische Staaten. Der hochw. Bischof von Adria ist am 22. Dez. gestorben.

Griechenland. Der hochw. Herr Blancis, Bischof von Syra, dessen Tod wir unlängst berichtet haben, starb in einem Alter von 81 Jahren. Während 50 Jahren hat er im Orient theils als Missionär, theils als Bischof gewirkt, und den bischöflichen Stuhl von Syra hat er 26 Jahre lang inne gehabt. Unter seiner Verwaltung erhoben sich katholische Kapellen zu Athen, im Piräus, zu Nauplia und zu Patras; und die Priester, die sie versehen, sind unter seiner Leitung gebildet worden. — Sein Nachfolger ist Msgr. J. M. Alberti von Smyrna, der seit zehn Jahren sein Coadjutor gewesen. Dieser Prälat ist etwas mehr als vierzig Jahre alt und zeichnet sich durch seine Frömmigkeit und seine Kenntnisse aus.

Neueres.

Schweiz. Aargau. Der hochw. Hr. Meyer, bisher Pfarrer von Eifen, ist zum Pfarrer von Dersummpf ernannt worden.

— Thurgau. Am 13. d. war in Hagenweil unter Vorsitz und Leitung des hochw. Hrn. Kommissarius Meyle, als Bevollmächtigter des hochw. Bischofes, das ehrw. Rural-Kapitel Arbon versammelt, um an die Stelle des verewigten und Allen unvergeßlichen Herrn Lienhard, eine neue Dekanats-Wahl vorzunehmen. Mit beinahe einmüthigem Mehr fiel die Wahl auf den bisherigrn Kammerer, Hrn. Pfarrer Pankraz Wigert von Bischofszell, einen treuen Freund und Verehrer seines würdigen Vorgängers, ausgezeichnet durch Gaben des Geistes und Gemüthes.

Durch diese Wahl hat das Kapitel sich selbst, wie den Gewählten, geehrt. — An die erledigte Stelle eines Kammerers wurde erwählt: Hr. Pfarrer Meyerhans in Arbon, Mitglied des katholischen Kirchen- und Erziehungsrates, zum Deputaten Hr. Zweifel, Pfarrer in Hagenweil.

L i t e r a t u r.

„Festblumen von P. Karl Stöcklin.“ Einsteckeln bei Gebrüder C. u. N. Benziger. 1 fl. 12 fr.

Wir machen die Hh. Landpfarrer auf diese Auswahl der gediegensten Kirchenlieder für alle Feste des Jahres aufmerksam. Sie sind andächtig und fromm, leicht ausführbar, und vollkommen geeignet zu Gradualen und Defertorien im vormittägigen, und zu Hymnen und marianischen Antiphonen im nachmittägigen Gottesdienste. —

„Taschenspiegel für die Jugend.“ Zweite Auflage. Ebendasselbst. 6 fr.

Dieses Büchlein entspricht der Form und dem Inhalte nach seinem Titel. Die wohlgewählten Lehrsprüche und die hierauf bezüglichen Tugendübungen entsprechen dem jugendlichen Alter. Auch das, was den Anfang des Büchleins bildet, kurz gesezte Glaubens- und Sittenlehre, die christl. Stundenuhr etc., paßt für das Jugendalter, ist verständlich und wird seine gute Wirkung nicht verfehlen.

„Früchte des Geistes zum neuen Jahre.“ Landshut, Thomann'sche Buchhandlung.

Das Schriftlein ist ganz religiösen Inhaltes, und bietet durch seine geistreichen Erzählungen, Lehrsprüche und Beispiele aus der hl. Schrift und den Heiligen Gottes, reichen Stoff zu frommen Betrachtungen; jedoch mehr für das reifere Alter, als für die Jugend berechnet.

NB. Obige Werke sind zu Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung zu haben.

V e r i c h t i g u n g.

In Nr. 1, Seite 4, Art. Zug, statt Steiner lies: Schwaller.

Zur Beachtung für die hochw. Geistlichkeit.

Wir ersuchen die hochw. Herren Geistlichen, die beiliegende Subscriptionliste für das „Sonntagsblatt“ zu berücksichtigen. Da auch das schlechteste Sudelblatt nicht nur seine Abonnenten, sondern auch seine geschäftigen Verbreiter findet; so glaubt die Redaktion nicht mit Unrecht erwarten zu dürfen, daß die Seelsorger, welche die natürlichen Wächter der Sittlichkeit und Religion sind, thun werden, was von ihnen abhängt, um einem Blatte Verbreitung zu verschaffen, dessen einziger Zweck ist, sittlich-religiöse Grundsätze im Volke zu erhalten und zu befördern.

In der Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschienen an

F a s t e n - L i t e r a t u r:

[Vorrätzig in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn.]

Maßl, Dr. Kav., Der Kreuzweg des Herrn in seinen Geheimnissen und sittlichen Anwendungen, mit Rücksicht auf unsere Zeitverhältnisse dargestellt in (se) sieben Abendandachts-Kanzelvorträgen. Drei Hefte à 11¼ Ngr. od. 36 fr. — Wiser, Th., Dr., Kanonikus zu U. E. Frau zu Regensburg. Die sieben Worte Jesu. In vierzehn Fastenpredigten betrachtet in der Hof- und Stiftskirche zum heiligen Cajetan in München. 20 Ngr. oder 1 fl. 12 fr. — Reithmeier, Erklärung der Episteln und Evangelien der heiligen Fastenzeit nach den heil. Kirchenvätern und andern guten katholischen Schriftauslegern. 1 fl. 12 fr. oder 21 Ngr. — Desselben, Erklärung der Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage des katholischen Kirchenjahres, nach den heil. Kirchenvätern und andern guten kathol. Schriftauslegern. 1 fl. 48 fr. od. 1 Thlr. — Heiliges Tagebuch. Kurze Lebensbeschreibung der Heiligen, mit Betrachtungen und Gebeten auf alle Tage des Jahres nebst Betrachtungen auf alle Sonntage und beweglichen Feste. Von Joh. Stephan Grosez, aus der Gesellschaft Jesu. Nach dem Französischen bearbeitet von W. Reithmeier, Priester. Eleg. geb. 2 fl. 42 fr. od. 1 Rthlr. 20 Ngr. — Die heilige Charwoche. Ausführlichstes Erbauungsbuch für diese heiligste Zeit des ganzen Kirchenjahres. Aus den besten Schriften zusammengestellt und herausgegeben von einem kathol. Priester. 1 fl. 36 fr. oder 27 Ngr.

Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.